№ 12. 25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Montag, den 15. Januar 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Den „Hamb. Nachr." wird von Berlin 12. Jan. telegraphirt: In Uebereinstimmung mit der preußischen Depesche vom 5. d. M. haben Sachsen und Württemberg vorläufig die von Oesterreich verlangte Mobilmachung abgelehnt. Baiern erklärt sich für nicht abgeneigt, sobald Oesterreich und Preußen sich über den Mobilmachungs-Antrag an den Bund geeinigt haben würden.

Der „Globe" legt besonderes Gewicht darauf, daß die Unterhandlungen in Wien nicht der Discretion und Geschicklichkeit der von den Westmächten und Oesterreich bevollmächtigten Unterhändler werden anheim gegeben werden, sondern, daß die Regierungen die Leitung selbst in der Hand behalten und ihre Unterhändler an bestimmte, unzweideutige Instruktionen binden. „Diese Regierungen", sagt der „Globe", „sind entschlossen, Zwecke zu erreichen, welche von Europa, in seiner Gesammtheit nicht weniger als von den einzelnen Mächten, die sich der Erreichung dieser Zwecke gewidmet haben, gewürdigt zu werden vermögen. So ausgezeichnet daher auch die Ehre ist, mit der Führung dieser Unterhandlungen betraut zu werden, so kann doch das Ergebniß nicht das Werk gewöhnlicher Diplomatie sein und ist nicht den Ungewißheiten und Abänderungen unterworfen, wie sie so häufig schon beim diplomatischen Kartenspiel vorgekommen sind."

Nach einer Korrespondenz des „Morning Herald" ist es die Absicht der Verbündeten, die Stadt Sebastopol 48 Stunden lang ohne Unterbrechung zu bombardiren und dann auf zwei Punkten zugleich zum Sturm zu schreiten, auf dem linken Flügel durch die Franzosen, auf dem rechten durch die Engländer. Die Wirkungen des Bombardements sind hauptsächlich auf die Stadt und deren Bewohner berechnet. Die Laufgräben und Redouten ist man mit dem Bayonnette zu nehmen entschlossen. Die Franzosen sind laut diesem Berichte schlagfertig; sie haben 98 Geschütze, fast lauter Mörser, auf der dritten Parallele in Position. Ihre Stellung ist vortrefflich, „und wenn sich mit Pulver und Kanonen Alles abmachen ließe, so wäre die Stadt in 24 Stunden in ihrer Gewalt: kein Haus, kein Gebäude, selbst auf der Nordseite, das nicht im Bereiche ihrer Mörser wäre." Ob der Sturm glücklich oder unglücklich ausfällt, so herrscht doch darüber nur Eine Meinung, „daß das 48stündige Bombardement von Sebastopol kaum einen Stein auf dem anderen lassen wird." Natürlich meint der Korrespondent nur die Häuser und die kleineren Batterien, „die Forts trotzen der Bombe und werden verhältnißmäßig wenig leiden, ausgenommen die Truppen." Franzosen und Engländer zusammen werden das Feuer im Ganzen mit 260 Feuerschlünden aller Art eröffnen. — Andererseits lassen es auch die Russen an der Entsendung von Verstärkungen nicht fehlen. Der „Köln. Z." wird aus Odessa vom 29. Dez. geschrieben: Nachrichten aus Perekop melden, daß die am 19. Dez. von hier nach der Krim ausgerückten Reserven der 10. Division (die 10. Division gehört zum 4. Armeekorps, früher Dannenberg, jetzt Osten-Sacken) in Eilmärschen mittelst Wagen nach der taurischen Halbinsel expedirt worden.

Interessant lauten die Nachrichten direkt aus Sebastopol. Die Vorbereitungen in der Stadt zum Empfange der allenfalls heranstürmenden Alliirten sind bereits beendet. Eine große Thätigkeit entwickelt Admiral Nachimoff durch die Errichtung einer soliden Schiffbrücke, welche das Fort Nikolaus in der Stadt mit der Batterie Nr. 14 unterhalb der nördlichen Forts verbindet. Die Russen sind daher auf einen Sturm gefaßt, und der Admiral Nachimoff sorgt für einen sichern Rückzug unter dem Schutze der Kanonen vom Fort Nikolaus, welcher natürlich nur dann stattfinden wird, wenn die Alliirten die innere Stadt wirklich erobern sollten.

Die „Patrie" meldet nach Briefen, die am 24. Dezbr. an Bord eines in der Kamiesch-Bai liegenden Schiffes geschrieben wurden, daß die Kriegs-Operationen nach der letztmonatlichen Ruhe wieder mit einem Nachdruck beginnen, der an den Anfang der Belagerung erinnert. Die beträchtlichen Verstärkungen haben die Aussichten auf den nahen Sturm wieder belebt. An Bord der Schiffe machte man Leitern von Holz und Strickleitern, um in Sebastopol die Häuser und die enorm hoch gebauten Barrikaden, welche mit Geschütz von schwerem Kaliber besetzt sind, erklimmen zu können. Mentschikoff hat die Positionen bei Balaklava verlassen und sich an den Belbek nördlich von Sebastopol zurückgezogen.

Die „Wiener Presse" hat folgenden Bericht aus Petersburg 28. Dez. In den Ostsee-Provinzen stehen nebst den gewöhnlichen Garnisonen der Küstenstädte die Garde- und Reserve-Grenadiere. In Polen und Litthauen das erste Armee Corps mit dem Hauptquartier in Radom, den Garnisonen von Zamosc, Iwangerod, Nowogeorgiewsk: dann zwei Divisionen Grenadiere, zwei Divisionen der Garde, zwei Garde-Kavallerie-Brigaden, die Artillerie und Kavallerie des 1sten Armee-Corps. Nebstdem steht dort auch eine Division des 2. Armee-Corps, von dem 2 weitere Divisionen bei Kaminiec und Kiew stationirt sind. Kiew ist ferner der Centralpunkt für sämmtliche Reserven. — Von Kaminietz nach Kischeneff, Odessa und Reni dehnen sich die Standorte des dritten unter Gortschakoff stehenden Armee Corps aus. Hier befinden sich auch die Reserve-Kavalleriecorps, die Kosaken und die Garnisonstruppen von den Gouvernements Cherson und Taurien. — Die zweite Linie dieser Defensivstellung wird von der Reserve-Armee, die ihr Centrum und den Generalstab unter Tscheodajeffs Befehl in Moskau hat, gebildet. Dies sind die Grundzüge des großen Vertheidigungsrayons, den die russische Regierung die Grenzen des Reiches entlang ausgespannt hat.

London, 11. Jan. Den neuesten Berichten aus Scutari zufolge kommen daselbst fortwährend viele britische Offiziere aus der Krim an, welche zur Wiederherstellung ihrer angegriffenen Kräfte zeitweiligen Urlaub erhalten. Die am dortigen Hospital befindlichen verwundeten Offiziere befinden sich zumeist auf dem Wege der Besserung. Auch Sir Th. Troubridge, der sich bei Inkerman so heldenmüthig benahm, wird hoffentlich bald von seinen Wunden genesen sein. Diesem tapferen Offizier waren bei Inkermann beide Beine von einer Kanonenkugel weggerissen worden. Ruhig ließ er, um den allzugroßen Blutverlust zu hemmen, seinem Körper eine derartige Lage geben, daß die blutenden Stümpfe etwas höher als Kopf und Brust zu liegen kamen, und kommandirte darauf seine Artilleristen weiter als wenn nichts geschehen wäre.

Es scheint schon keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß das Experiment der Fremdenlegion virtuell gescheitert ist. Besonders aus Deutschland, haben sich bis jetzt fast nur solche Leute angemeldet, die abgewiesen werden mußten, und selbst wenn Alle, die sich schon angemeldet haben, angenommen worden wären, wäre die Zahl nicht der Rede werth.

Paris, 9. Jan. Unter dem Eindruck der heutigen, in hundert Depeschen von allen Seiten her eingelaufenen Friedens-Nachrichten war das Drängen des Publikums zum Anleihe-Unterzeichnen außerordentlich. Die sämmtlichen vierzehn oder funfzehn Büreaus waren förmlich überlaufen. Man glaubt schon jetzt die Gewißheit zu haben, daß hier und in England zusammengenommen 8 bis 900 Millionen statt der verlangten 500 werden gezeichnet werden. — Der General Pelissier wird nach der Krim geschickt werden. Derselbe ist im Augenblick interimistischer Gouverneur von Algerien. Es ist derselbe, der vor zwei Monaten an seine Offiziere eine Rede hielt, worin er erklärte, er wurde, wenn er Obrrbefehlshaber im Orient wäre, Sebastopol schon längst genommen haben. Die Armee in der Krim wird nach der Ankunft Pelissier's in zwei Corps, jedes 40,000 Mann stark, getheilt werden, Pelissier das eine und Bosquet das andere befehligen. Canrobert wird den Oberbefehl über die ganze Armee behalten, natürlich aber den Rathschlägen seiner zwei Lieutenants Rechnung tragen müssen.

Rundschau.

Berlin, 12. Jan. Nach der hier ergangenen Mittheilung der Königl. Gesandtschaft zu Konstantinopel hat die Pforte den Zusammentritt von Kommissarien Preußens und der Zollvereinsregierungen mit Delegirten der ottomanischen Regierung Behufs der Vereinbarung eines neuen Zolltarifs angetragen, da der im Jahre 1850 vereinbarte Tarif mit dem 1. März. d. J. abläuft. Wegen der Schwierigkeiten dieser neuen Feststellung und in Voraussicht der Verzögerungen hat die Pforte durch ein besonderes Memorandum für die Zwischenzeit der Verzollung aller Ein- und Ausfuhr-Artikel ad valorem beantragt. Auf den Wunsch des zollvereinsländischen Handelsstandes zu Konstantinopel hat jedoch unsere Regierung in Anbetracht der einer Tarifrevision wenig günstigen Zeitverhältnisse mit Zustimmung der Zollvereinsregierungen und in Uebereinstimmung mit den übrigen betheiligten Mächten eine einstweilige Verlängerung des bisherigen Tarifs vorgezogen. Die Pforte hat ihre Bereitwilligkeit hierzu bereits zu erkennen gegeben.

— Der Bau der festen Brücke über den Rhein wird schon in diesem Sommer begonnen und unter die Leitung des Königl. Ober-Bauraths Lenze gestellt werden, welcher auch den Bau der Weichselbrücke geleitet hat. Unter ihm wird die spezielle Aufsicht der Baumeister Lohse führen. Das System, nach welchem die Rheinbrücke gebaut werden soll, wird ganz dem der Weichselbrücke entsprechen, und werden, wie bei dieser, nicht von einem Pfeiler zum andern Bogen geschlagen, sondern die Verbindung zwischen denselben durch Gitterwerk hergestellt werden.

Für das Beuth-Denkmal sind bis jetzt 37,000 Thaler eingegangen, wovon 3000 Thaler für das Grabdenkmal Beuth's und 34,000 Thaler für das ihm innerhalb der Stadt hier zu errichtende Monument bestimmt sind.

— Ein hiesiges Handelshaus hat eine Bestellung der englischen Regierung auf 10,000 wollene Jacken für die englische Armee in der Krim in dem kurzen Zeitraum weniger Tage ausgeführt.

Posen, 8. Jan. Unser Erzbischof hat 10 oder 12 päpstliche Ehrenmedaillen von Rom mitgebracht. Der Papst nämlich hat nähere Kenntniß von dem bekannten Brande der Posener Domkirche und namentlich von den Personen genommen, welche bei Bekämpfung der Feuersbrunst sich ausgezeichnet haben. Für diese Männer hat der heilige Vater eine vom römischen Hofmedailleur P. Girometti höchst sauber gearbeitete Medaille mit Sr. Heiligkeit wohlgetroffenem Bildnisse anfertigen und durch den Erzbischof den Betheiligten einhändigen lassen. Die Mehrzahl derselben gehört zufällig der evangelisch-protestantischen Kirche an.

Köln, 8. Jan. Unserer Stadt steht ein Fest erster Größe bevor, wenn es, wie man erzählt, sich bewährt, daß man die Grundsteinlegung zur Rheinbrücke, zum Museum und zum Ausbau des Gürzenich an demselben Tage im nächsten Frühjahre stattfinden lassen wolle. Es läßt sich in diesem Falle auch wohl mit ziemlicher Gewißheit erwarten, daß Se. Majestät der König der Deputation, welche nach Berlin entsendet werden wird, um Allerhöchstdenselben zu der Feier einzuladen, die Gewährung nicht versagen werde.

Turin, 9. Jan. Fünfundzwanzig Erzbischöfe nnd Bischöfe und Großvicare haben gegen den Gesetzentwurf über Aufhebung der Klöster, solchen als ungerecht, ungesetzlich und antisocial bezeichnend, Protest eingelegt.

Stadt-Theater.

Die gestern stattgefundene zweite Aufführung von Markulls Oper „Das Walpurgisfest" giebt uns Gelegenheit, unserem Versprechen gemäß, ausführlich auf das Werk zurückzukommen. Zunächst liegt uns die Aufgabe vor, den Text etwas näher ins Auge zu fassen, bevor wir zur Beurtheilung der Composition schreiten. Es ist bekannt, daß die deutsche Opernliteratur nicht gerade reich ist an vorzüglichen Operntexten und daß der Componist, welcher so glücklich ist einmal eine verwendbare Vorlage für seine Composition zu erhalten, dies immer als einen seltenen Wurf zu betrachten hat. — Zum ersten ist es der von dem Dichter gewählte Stoff, zum andern die mehr oder weniger geschickte, das heißt bühnengerechte Bearbeitung desselben, welche in den meisten Fällen schon von vorn herein den größeren oder geringeren Erfolg der Oper bestimmen. Der Dichter (Dr. Ed. Hartmann) nennt diese Oper eine romantisch-komische. Das komische Element ist hier nur in geringem Grade vertreten — was wir für keinen Vorwurf ansehen — während das romantisch-lyrische darin überwiegend vorherrscht. Die Bearbeitung ist, abgesehen von einigen die Handlung hie und da aufhaltenden Situationen, eine dem Stoffe gemäß, recht geschickte zu nennen, und gehört auch in ihren Einzelnheiten, nämlich: gefällige, schöne Diction, interessante, spannende Situationswechsel, Schürzung des Knotens, dessen Entwickelung und befriedigende Lösung unzweifelhaft den bessern Arbeiten dieses Genre's an. Der talentvolle Dichter bekundet hierin eine schätzbare Routine; der Humor ist ihm stets bei der Hand, auch weiß er den zarten, naiven Regungen des Herzens einen entsprechenden, poetischen Ausdruck zu verleihen. In dieser Hinsicht sind die Charaktere der Viola und des Otto schön gezeichnet, nächst diesen sind Bertha, Theophrastus und Cuno sehr gelungene Figuren und vorzugsweise diejenigen, welche dem Bilde dramatisches Leben geben. Rüdiger und Dietrich treten zurück, und sind nur als zur Handlung erforderliche Personen in den betreffenden Scenen verwendet. Der Chor greift wirksam ein. Ungleich höher als das Libretto steht Markull's Composition, welche den selbstständigen, erfahrenen und vielfältig hochbegabten Meister erkennen läßt. Durch Aufführung früherer Opern und anderer größerer Tonwerke verschiedener Richtung dieses Componisten hatten wir Gelegenheit, Fortschritte wahrzunehmen und sein vielseitiges Talent kennen und bewundern zu lernen. Mit dieser Oper hat Markull ein, seinen früheren Werken entgegengesetztes Genre mit Erfolg und Glück betreten, und beweist dadurch, daß er jede Form mit einer seltenen, großen Gewandheit und Meisterschaft beherrscht. Er versteht es in hohem Grade, den vom Dichter hingestellten Figuren durch eine treffende und schöne Musik, Charakter und eigentliches Leben einzuhauchen. Außerdem besitzt der Tonsetzer eine große Begabung zur Conzeption von Ensembles und anderen größeren Tonformen, so zum Beispiel sind seine Finale von großartiger und wirksamer Anlage und Durchführung. Der Melodienstrom fließt leicht und ungezwungen, die Motive sind trefflich verarbeitet und oft zu hoher Bedeutung erhoben. Die Harmonieen schön und gewählt. Die Rythmik bewegt sich leicht und gewandt, ganz besonders aber ist die Instrumentirung eine musterhafte und brillante und enthält viele Feinheiten und sinnvolle schöne Züge, die dem Zuhörer erst nach mehrmaligem Anhören des Werkes vernehmbar und klar entgegen treten. — Indem wir hier das Sujet der Oper entrollen, wollen wir zugleich die bedeutendsten musikalischen Motive mit hineinverflechten.

(Schluß folgt.)

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Zu dem Vollendetsten, was wir an Thierstücken besitzen und besessen haben, gehört eine Schaafheerde, nebst dem Schäfer und seinem Hund, von Eberle in München (Nro. 60.) So meisterhaft hier jedes einzelne Schaaf behandelt ist, so überaus gelungen ist die Gruppirung des Ganzen, die Zeichnung des Hirten, wie der schattige Streifen, der über die Breite des Bildes fällt und den Mittelpunkt der Gruppe hervorhebt. — Nebst diesem durchaus vollendeten Werke zeichnet sich ein Meierhof von Lafitte durch kecke, entschiedene Behandlung und ein Kuhstall von H. Balling in Paris durch die höchst appetitliche Sauberkeit besonders aus. Auch von Lachenwitz, Brendel und Lot sind sehr anerkennenswerthe Viehstücke vorhanden. Weit unbedeutender sind mehr oder weniger verfehlte Bilder von Adam, Pfeiffer, Simmler und Andern. — Vom Meister Steffeck in Berlin haben wir einen prächtigen Hund, der in offensiver Stellung zu einer Katze emporblickt; schön und

sicher in der Zeichnung, dabei frisch und kräftig gemalt, wie wir es von dem bewährten Künstler gewohnt sind. — Van Kuygk in Antwerpen läßt uns das „Innere eines Stalles" (Nro. 170.) erblicken und lieferte damit ein in der höchsten Technik vollendetes kleines Meisterstück. — Unter den größeren Genrebildern haben wir noch eine „Zigeunerfamilie" (Nro. 198.) von Paul Martin in München hervorzuheben, obwohl die Bezeichnung „Familie", besonders bei Zigeunern, mehr erwarten läßt, als ein Weib und ein Kind. Doch zeigt die einfache und geschickte Composition ein selbstständiges originelles Auffassungstalent, unterstützt von sehr fertiger Technik, sowohl in Betreff der Zeichnung wie der Farben. — Nicht dasselbe läßt sich von einem andern Zigeunerbilde sagen: „Friedliche Lagerscene" von J. Weyde in Berlin. Die Composition bildet hier kein Ganzes; jede der an sich sehr hübschen Figuren steht vereinzelt für sich selbst da. Die ängstliche Genauigkeit der Gruppirung und Zeichnung herrscht auch in der sehr saubern Ausführung, die wohl hie und da kräftigere, entschiedenere Pinselstriche hätte vertragen können. Es ist ein ungemein fleißig und zierlich gearbeitetes Bild, aber ohne Wirkung. — Der „Abschied einer Tyrolerbraut von ihrer Familie", von M. Müller in München, hat die Vorzüge einer angemessenen Gruppirung und sehr fleißigen Behandlung der Farben, ohne jedoch im Stoffe oder in der Charakteristik eine besondere geistige Bedeutsamkeit zu zeigen; kurz, die Vorzüge sowohl wie die Mängel dieses Bildes werden demselben überall ein großes und dankbares Publikum zusichern. — Das „Schneetreiben" von Julius Röder in Berlin (Nro. 245) ist ein in jeder Beziehung vortreffliches Werk. Ein Weib, das ein kleines Kind im Arme hält, ist auf weitem Wege von dichtem Schneefall überrascht. Bei einer feinen, trefflichen Charakteristik, die sich sowohl in der ängstlich sorgsamen Miene des Weibes, wie in dem Kopfe des kleinen Kindes zeigt, ist das Bild mit außergewöhnlicher Gewandtheit gemalt, — leicht, elegant und dabei voll Kraft und Wahrheit. — G.

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Sechste Sitzung am 13. Jan.] Einlieger Xaver Kazykowsky und sein Bruder der Knecht Alexander aus Seefeldt im Carthauser Kreise, stehen heute unter Anklage: dem Einlieger Franz Jutzkowsky gemeinschaftlich eine schwere in 7 Wunden bestehende Körperverletzung beigebracht zu haben, wovon die eine, eine längere als 20tägige Krankheit und Arbeitsunfähigkeit des Beschädigten zur Folge gehabt haben soll. Die Verhandlung ist im Allgemeinen eine unerquickliche, für die Herren Geschwornen aber insofern eine belästigende, als dieselbe nach 2stündiger Dauer suspendirt wurde, indem die Zeugen erst zum Nachmittags-Termin vorgeladen waren, mithin die Verhandlung um 3 Uhr Nachmittags wieder aufgenommen werden mußte. Die Angeklagten erklären aufgefordert sich dahin: daß sie den ꝛc. Jutzkowsky, in Folge eines im Kruge gehabten Streites und nachdem sie denselben verlassen, auf dem Wege aufs Neue in Streit gerathen, hiebei im starkangetrunkenem Zustande mit einem Knüttel, der einen Ast gehabt, den Jutzkowsky zur Erde geworfen und gemißhandelt zu haben; von dem Gebrauch von Messern bei diesem Streite wollen sie jedoch nichts wissen. Hr. Dr. Adloff als Sachverständiger, giebt sein Gutachten dahin ab: daß erstens die bei Jutzkowsky vorgefundenen Wunden, welche er gleich am nächstfolgenden Tage untersucht habe, durchaus nur mit einem spitzigen scharfen Instrumente hervorgebracht und von keinem Schlage mit dem Knüttel, selbst wenn er ästig gewesen, herrühren könnten. Auch erklärt derselbe die Wunden, besonders die eine in der Seite, für eine bedeutende, welche nicht in einem Zeitraume von 20 Tagen geheilt gewesen und den Verwundeten eine längere Zeit arbeitsunfähig gemacht habe, also im Sinne des Gesetzes für eine schwere Körperverletzung. Die Zeugen-Vernehmung ergiebt ebenfalls, daß die Angeklagten Messer bei dem Streit gebraucht hätten. Der Staats-Anwalt, Herr Assessor Pannenberg, beantragt da er die schwere Körperverletzung durch die vorhandenen Wunden des Jutzkowsky für erwiesen annimmt, gegen die Angeklagten das „Schuldig" auszusprechen. Die Vertheidiger, Herr Justiz-Rath Liebert und Rechts-Anwalt Mathias bestreiten die schwere Körperverletzung, indem nur eine Wunde etwas bedeutender als die 6 andern waren und das Gutachten des Dr. Adloff sich nicht gründlich ausspreche in wie fern diese Wunde eine gefährliche sei, sind daher der Meinung, daß ihre Clienten nur der leichten Körperverletzung in Folge einer unter den Parteien sehr gewöhnlichen Krug-Schlägerei für schuldig zu erachten wären. Nach dem Resümé werden die Fragen in Haupt- und Unterfragen den Herren Geschwornen übergeben, und erkennen dieselben die Angeklagten nur für schuldig einer leichten Körperverletzung an den Jutzkowsky, und zwar unter Annahme von mildernden Umständen, zugefügt zu haben, die längere Arbeitsunfähigkeit indeß nicht für erwiesen. Die Staats-Anwaltschaft beantragt darauf gegen die Angeklagten eine Geldbuße von 20 Thlr. im Unvermögensfalle eine 3monatliche Gefängnißstrafe. Die Vertheidiger finden die Ueberschreitung des niedrigsten Strafmaaßes für nicht gerechtfertigt, und beantragen eine Geldstrafe von 20 Thlr. oder zwei Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof aber erkennt auf 50 Thlr. Geld- oder 4wöchentliche Gefängnißstrafe.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Dr. Glaser hierselbst ist zum Kreis-Physikus des Danziger Landkreises, so wie der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Dr. Stechern zu Gumbinnen, zum Kreis-Physikus des Kreises Elbing, Regierungsbezirks Danzig, ernannt.

Marienwerder, 8. Jan. Der Landschafts-Direktor v. Hindenburg auf Neudeck ist in dem seltenen Falle gewesen, in Folge wiederholter Wahl 48 Jahr als Beamter bei der hiesigen Provinzial-Landschafts-Direktion zu fungiren. Bei seinem, im hohen Alter erfolgten Dienstaustritt wurde ihm von Sr. Maj. dem Könige der Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen, von den Ständen aber ein Ehrengeschenk votirt, welches in diesen Tagen ihm überreicht worden ist. Dasselbe besteht in einem, von dem jungen Bildhauer H. Medem modellirten und von A. Hausmann getriebenen silbernen Schilde, welcher im Mittelfelde das Wappen des Gefeierten mit der Umschrift: „Ihrem würdigen Landschafts-Direktor Herrn Benkendorf v. Hindenburg in dankbarer Anerkennung 48jährigen treuen Dienstes die Stände des Landschafts-Departements Marienwerder", in den vier, dasselbe umgebenden Feldern aber die vier Landschafts-Kreise in historischen Figuren aus der romantischen Zeit des Landes darstellt. Im Marienburger Felde ist der Hochmeister Winrich v. Kniprode, im Michelauer Felde der Bischof Berthold von Pomesanien, und im Culmer Felde ein Bannerführer der Culmer Landes-Ritterschaft, zwischen den Feldern aber Genien mit Emblemen dargestellt, die sich auf die betreffenden Kreise beziehen. Möge der würdige Mann sich noch lange dieses verdienten Beweises von dem Vertrauen, der Liebe und Dankbarkeit seiner Mitstände erfreuen.

Graudenz, 10. Jan. Gestern wurde in einer Ersatzwahl für den Bürgermeister Haase aus Graudenz, der sein Mandat niedergelegt hat, in dem Wahlorte Freistadt von den Wahlmännern der Kreise Rosenberg und Graudenz der Herr von Auerswald auf Plauthen, Rosenberger Kreises, mit 83 gegen 63 Stimmen zum Abgeordneten für die Zweite Kammer gewählt.

Thorn. Unterm 3. Jan. hat ein Deichverband-Statut für die Thorner Niederung die Königliche Genehmigung erhalten. Die Kosten der Normalisirung des Deiches werden zwar, den Veranschlagungen zufolge auf 7 bis 10 Thlr. für den Morgen zu stehen kommen, und die Vollendung der erforderlichen Arbeiten dürfte mehrere Jahre in Anspruch nehmen, doch haben die Grundbesitzer dieser Niederung nun die gewisse Aussicht, zu einem sicheren Schutz ihrer Ländereien zu gelangen.

Elbing, 12. Jan. Die Pott- und Cowle'sche Stiftung beginnt an dem heutigen Geburtsfeste ihres Begründers das 34ste Jahr ihrer wohlthätigen Wirksamkeit. Das Vermögen der Stiftung beträgt nach dem heutigen Rechnungsabschlusse 235,866 Thlr. Davon treffen auf das Stammkapital 200,000 Thlr. und auf den Reservefond 35,866 Thlr. Die Kapitalien sind mit Ausschluß von 3,700 Thlr., welche in zinstragenden Papieren angelegt sind, auf 37 Landgüter mit pupillarischer Sicherheit begeben. Die betheiligten Anstalten haben den vollen Betrag der ihnen gebührenden Kapitalzinsen erhalten, und an Hausarme sind in der gewohnten Weise heut 500 Thaler vertheilt worden.

Pillau, 11. Jan. Ende voriger und Anfangs dieser Woche hatten wir hier seltene Gäste: Pillau bot den Anblick einer russischen Provinzialstadt dar, denn hunderte von russischen Kibitken, jede derselben mit einem Pferde bespannt und mit einem Fasse Talg von ca. 10 Ctr. Gewicht beladen, trafen hier ein. Dieselben kamen direkt über Königsberg von St. Petersburg und hat man denselben für jedes Faß 100 Silber-Rubel Fracht bezahlt. Von hier luden die Russen Baumwolle. Außerdem treffen hier stündlich viele Wagen mit russischen Gütern: Talg, Federn, Borsten, Juchten ꝛc. ein. — Von den im Eise steckenden Schiffen nichts Neues. Aus dem daselbst gesunkenen Schiffe „Einigkeit" Kapt. Meyer, ist die ganze Ladung, bestehend aus 215 Fässern Talg bei Patersort an Land gebracht und wird von da über Ludwigsort per Eisenbahn nach Königsberg expedirt. (N. E. A.)

Die Stände des Kreises Angerburg haben beschlossen, unter ihrer Garantie eine Sparkasse für den Kreis zu errichten. Das zu diesem Zwecke entworfene Statut ist auf dem Kreistage vom 8. November v. J. umgearbeitet und demnächst vollzogen worden. Durch Kabinets-Ordre vom 3. Jan. d. J. ist diesem Statute die Bestätigung ertheilt worden.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 13. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	98½	Pomm. Rentenbr.	4	—	94
St.-Anleihe v. 1850	4½	97¾	97¼	Posensche Rentenbr.	4	92⅝	—
do. v. 1852	4½	97¾	97½	Preußische do.	4	93¼	—
do. v. 1854	4½	97¾	97¼	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	110¼	—
do. v. 1853	4	93¾	93¼	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	3½	84¾	84¼	And.Goldm. à 5 Th.	—	8	7½
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	—	70½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	91½	91	do. Cert. L. A.	5	86½	—
Pomm. do.	3½	—	97	do. L. B. 200 Fl.	—	19½	—
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	88¼
do. do.	3½	92½	—	do. neueste III. Em.	—	—	88
Westpreuß. do.	3½	—	88½	do. Part. 500 Fl.	4	—	75½

Course zu Danzig am 15. Januar:
London 3 M. 194½ Br. 194¼ gem.
Hamburg 10 W. 44½ Br. 44½ gem.
Amsterdam 70 T. 100 Br.
Pfandbriefe 89¼ Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 13. Januar:
E. Haase, Stolpe, von Elseneur, mit Ballast.

Für Nothhafen:
P. Lund, Anna Johanna, von Rönne mit Ballast n. Reval best.

Angekommene Fremde.

Am 15. Januar 1855.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Der Lieutenant im Seebataillon Hr. von Konatzki n. Fam., Hr. Hahn und Hr. Gutsbesitzer Schubert a. Berlin.

Im Englischen Hause:

Der Director der Maschinen-Bauanstalt Hr. Krüger a. Dirschau. Die Hrn. Gutsbesitzer von Wysoski a. Peekowna und v. Wylsisky a. Siversnoyn. Die Hrn. Kaufleute Stobbe und Enß a. Dirschau und Salomon und Aronson a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Baron von Schmallensee a. Gr. Pagelau und Steffens a. Lamenstein. Die Hrn. Partikulier v. Michaelis, v. Kleist, v. Godecker und v. Zitzewitz I u. II. a. Stolpe und von Fritsche a. Marienwerder. Hr. Dr. Preuß. a. Dirschau. Hr. Volontair Uphagen a. Orle. Die Hrn. Kaufleute Schlesinger, Lemcke, Frank, Heine, Kohn, Brockhausen, Schlottmann und Wiener a. Berlin, Buck a. Sunderland, M. Aronson und J. Aronson a. Königsberg, Tünnermann und Kleinschmidt a. Leipzig, Ebell a. Neu-Ruppin, Sievert a. Graudenz, Proga a. Thorn und Arons a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant Ortling a. Frankfurt a. M. Hr. Kunstgärtner Wilke a. Golmkau. Hr. Gutsbesitzer Uphagen a. Borreck. Hr. Commissions-Waarenhändler Bernhard a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Evers a. Leipzig, Pigger a. Cöslin, Klemm a. Posen und Rietling a. Bonn.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Klein a. Lemberg und von Manteuffel a. Stettin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Dr. Treu n. Gattin a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Berlin und Deutsch a. Burg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Lanzenberger a. Berlin, Gebr. Borchard a. Neustadt, Bertram a. Berlin und Fürstenberg a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Meßler a. Gerdin.

Reichold's Hotel.

Die Hrn. Kaufleute Gehrke a. Berlin u. Schmidt a. Marienwerder.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 16. Januar. (IV. Abonnement Nr. 11.) **Hans Kohlhas, der Roßkamm.** Vaterländisches Trauerspiel in 5 Akten von Freiherrn von Maltitz

Mittwoch', den 17. November. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für den Musikdirector Herrn Denecke (Neu einstudirt): **Robert der Teufel.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.